Hermann Josef Dörpinghaus

Die Universitätsbibliothek Freiburg

Originalveröffentlichung in: *Zentrale Hochschulbibliotheken : Erfahrungen bei Planung, Bau und Betrie. Colloquium in Freiburg/Br. vom 8. bis 10. Mai 1980* / zusammengestellt und bearbeitet von Ulrich HEMPEL und Robert K. JOPP. Herausgegeben vom Zentralarchiv für Hochschulbau Stuttgart. München : Saur, 1980 (Planen und Bauen ; 22), S. 85-89

Die Universitätsbibliothek Freiburg

Als Vertreter des Hausherrn, Prof. Kehr, einige Anmerkungen zu diesem Gebäude. Seit über 10 Jahren war Prof. Kehr schon mit den ersten Planungen für dieses Gebäude befaßt, nachdem in den vorausgegangenen Jahren mehrfach Versuche gescheitert waren, den aus dem Anfang des Jahrhunderts stammenden Altbau, der sich gerade 150 m von hier entfernt befindet, durch ein neues Gebäude zu ersetzen.

Inzwischen befinden wir uns seit gut 1 1/2 Jahren in diesem Haus - die Eröffnung fand am 2. Oktober 1978 statt - und - ich kann es nicht verschweigen - wir sind auch stolz darauf, in einem solchen Gebäude mit solch hervorragenden Arbeitsmöglichkeiten tätig sein zu können. Daher gilt unser Dank auch dem Veranstalter dieser Tagung, dem Zentralarchiv für Hochschulbau, das die UB Freiburg als Tagungsort ausgewählt hat und uns damit die Möglichkeit gibt, Ihnen diese Bibliothek vorzustellen.

Lassen Sie mich kurz, nur mit wenigen Angaben, das Gebäude selbst vorstellen und auf einige der wesentlichen Planungsziele aufmerksam machen, auf die es Architekten und Bibliothekaren bei der Erstellung dieses Gebäudes ankam.

Der Freiburger Universitätsbereich gliedert sich in das Klinikviertel, das naturwissenschaftliche Institutsviertel und das geistes- und sozialwissenschaftliche Zentrum. Den Planern war sehr schnell klar, daß als einzig möglicher Standort für die neue UB nur das geistes- und sozialwissenschaftliche Zentrum in Frage kam. Hier bot sich allein das Grundstück an, auf dem die Bibliothek jetzt auch steht. Es ist an der verkehrsreichen Ringstraße gelegen, die um den historischen Altstadt kern herumführt, aber eben doch in unmittelbarer Nachbarschaft der großen Kollegiengebäude. Für das notwendige Bauvolumen war das Grundstück eigentlich zu klein, zumal die Stadtverwaltung die Traufhöhe der Kollegiengebäude als Höhenobergrenze bestimmt hatte. Deswegen konnte das ursprünglich vorgesehene Raumprogramm auch nur mit einigen Abstrichen durchgeführt werden. Die Lage unmittelbar an der mehrspurigen Ringstraße und das eigentlich zu kleine Grundstück ließen nur eine sehr kompakte Bauweise zu, zwangen zu einer Vollklimatisierung und -beleuchtung und führten zu der zunächst ungewöhnlich anmutenden Entscheidung, die Haupteingangsebene vom Erdgeschoß in das zweite Obergeschoß zu verlegen und damit mit den geistes- und sozialwissenschaftlichen Kollegiengebäude zu verbinden. Dies hat sich - wie heute gesagt werden kann - als absolut richtige Entscheidung erwiesen. Der auch mögliche Eingang über das Erdgeschoß spielt - vor allem wegen der Verkehrssituation - für den Benutzer kaum eine Rolle gegenüber dem bequemen und sicheren Zugang über die Brücke, die ihn unmittelbar in das Informationszentrum der Bibliothek führt.

Damit komme ich bereits zu einigen der wesentlichen Planungsziele, die ich

mit den Schlagworten: mehr Information, mehr Selbstbedienung, mehr Kommunikation umschreiben möchte.

Zunächst zur Information

1. Im gerade erschienenen "Lehrbuch der Bibliothekspraxis" definiert Rolf Kluth die betriebliche Bibliotheksleistung als Bereitstellung und Vermittlung von Büchern und sonstigen Informationsträgern an den Benutzer. Vor der Vermittlung, vor der Übergabe des Buches an den Benutzer steht als Vorleistung das Angebot, steht die Information über die in der Bibliothek vorhandenen Informationsträger wie die Vermittlung weiterer Informationsmöglichkeiten, die über die Bibliothek hinaus gehen.

Von diesem theoretischen Hintergrund her bestimmt sich die gesamte Konzeption der Haupteingangsebene.

Der Benutzer stößt unmittelbar nach Betreten des Gebäudes auf eine sogenannte "Allgemeine Auskunft", die als allgemeine Orientierungshilfe verstanden sein will. An sie schließen sich unmittelbar die alphabetischen Kataloge mit dem Nachweis des in der Bibliothek vorhandenen Bestandes, umgeben und ergänzt von zwei alphabetischen Katalogen, die den Zeitschriften- und Monographienbestand der in der Freiburger Hochschulregion vorhandenen sonstigen Bibliotheken - rund 160 an der Zahl - zusätzlich zum UB-Bestand nachweisen.

Durch eine Glastür gelangt man dann unmittelbar in den Bereich des Sachkatalogs, an den sich eine rund 34 000 Bände fassende Bibliothek mit allgemeinen Nachschlagewerken und Bibliographien anschliesst, verbunden mit einer Auskunftsstelle für die qualifizierte Sachauskunft. In diesem Bereich finden sich auch die Zimmer der meisten Fachreferenten - soweit sie nicht in den Lesesälen angesiedelt sind. Ebenso trifft man dort auf unseren Datenbankanschluss an das Deutsche Institut für medizinische Dokumentation und Information in Köln, der noch im Sommer des Jahres 1980 auch auf das Fachinformationszentrum 4 in Karlsruhe ausgedehnt wird.

Damit wird dem Benutzer ein sorgfältig abgestuftes, logisch aufeinander folgendes, in seiner Differenziertheit sich steigerndes Informationsangebot vermittelt, je mehr er in das Innere der Bibliothek vorstösst. Mit Ausnahme der an die Dienststunden gebundenen Fachreferenten und Sachauskunft ist dieser Informationspool während der gesamten Öffnungszeit von 8.30 bis 21.30 Uhr ohne Kontrolle frei zugänglich und benutzbar.

Die einzige Kontrolle im ganzen Haus - ebenfalls auf der Haupteingangsebene seitlich vom Katalogpool gelegen und damit auch einmal ansprechbar, wenn die allgemeine Informationsstelle nach den Dienststunden geschlossen ist - beaufsichtigt den Zu- und Abgang zu den beiden Lesesaalgeschossen, die sich in den beiden obersten Geschossen befinden.

Mit einer Stellraumkapazität von 181 000 Bänden und mit 750 Leseplätzen bieten sie ein in allen deutschen Universitätsbibliotheken wohl noch recht selten anzutreffendes Maximum an frei zugänglicher, systematisch gegliederter Literatur an. Es war auch für uns Bibliothekare zunächst völlig überraschend, in welchem starkem Ausmaß dieses Angebot von Anfang an genutzt worden ist: waren es im Altbau, dessen Lesesaalbestand sich auf knapp 20 000 Bände belief, 1977 nur etwa 110 000 Lesesaalbenutzer, so

registrierte der automatische Zähler bei der Lesesaalkontrolle über 640 000 Durchgänge für 1979. Es kann daher nicht verwundern, daß wir nach Bezug des neuen Gebäudes bereits gezwungen waren, die Mappenablagen um weitere 350 zu erweitern und die beiden Auskunftsinselfen in den Lesesälen zu vergrößern, da sie als Personalarbeits- und Ablageplätze einfach nicht mehr ausreichten.

Eine weitere Baumaßnahme steht unmittelbar bevor. Bereits im vergangenen Jahr erhielt die Bibliothek den Auftrag, im Lesebereich Arbeitsplätze und -zimmer für das bisher anderweitig untergebrachte Universitätsarchiv bereitzustellen und dessen gesamten Bestand in die Magazine aufzunehmen. In enger Zusammenarbeit mit dem Bauamt sind wir zur Zeit dabei, hier eine einigermaßen praktikable Lösung zu finden, doch kann nicht verschwiegen werden, daß damit unweigerlich ein Verlust an Leseplätzen verbunden sein wird.

Es wäre verwegen - anderthalb Jahre nach Bezug des Neubaus - behaupten zu wollen, diese Bibliothek sei in bestimmten Bereichen bereits zu klein - dies ist auch gar nicht beabsichtigt - wohl aber läßt sich feststellen, daß das in diesem Haus vorhandene Informationsangebot in einem Ausmaß genutzt wird, das alle großzügigen Vorausberechnungen bereits übertroffen hat.

Den Planern dieser Bibliothek kam es nicht nur darauf an, dem Benutzer im neuen Gebäude möglichst viel an Information zu vermitteln, genauso wichtig schien es ihnen, dieses Informationspotential in einem Rahmen anzubieten, der - wo immer nur möglich - freie Zugänglichkeit garantiert und ein hohes Maß an Selbstbedienung zuläßt. Schwellenangst sollte gar nicht erst aufkommen. Ich glaube, daß diese Absicht bereits bei der Kurzbeschreibung des Informationsbereichs und der Lesesäle deutlich geworden ist.

Berücksichtigen Sie aber auch, daß es sich bei der Freiburger Bibliothek um eine sogenannte alte Universitätsbibliothek mit geschlossenen Magazinen handelt - h a n d e l t e , wie ich fast schon besser sagen muß: voraussichtlich werden wir im August soweit sein, dem Benutzer den gesamten seit 1968 erworbenen Magazinbestand nur unter Ausschluß bestimmter Formalgruppen wie z. B. Dissertationen, Kapselschriften und Rara frei zugänglich in Selbstbedienung und über EDV ausleihbar zur Verfügung zu stellen. Kontoanfragen, Vormerkungen und Verlängerungen wird der Benutzer bei diesem EDV-System selbst vornehmen können. Es handelt sich dabei um ein Pilotprojekt des Landes Baden-Württemberg, das schon seit einiger Zeit in der Lehrbuchsammlung und in der sogenannten Freizeitbücherei, die aus der früheren Studentenbücherei hervorgegangen ist - mit bestem Erfolg läuft. Wir haben errechnet, daß über 70% aller Ausleihen auf den dann über EDV ausleihbaren Bestand entfallen. Voraussichtlich schon im nächsten Jahr wird es im übrigen möglich sein, auch den restlichen Bestand aus geschlossenen Magazinen über EDV auszuleihen.

Freilich, noch wissen wir nicht, wie der Benutzer, der bei uns bislang nur Zutritt zur Lehrbuchsammlung und zur Freizeitbücherei hat, auf die Öffnung des Freihandmagazins reagieren wird. Gerade hier aber läßt sich an einem hervorragenden Beispiel zeigen, wie sich architektonische und bibliothekarische Planung ergänzen:

Zu- und Abgang zum Freihandmagazin befinden sich an einer einzigen Stelle, die schon jetzt die Ausleihverbuchung für die dem Freihandmagazin vorge-

lagerte Lehrbuchsammlung und die Freizeitbücherei vornimmt. Sollten sich nach Öffnung des Freihandmagazins größere Bücherverluste oder Beschädigungen der Literatur ergeben, so genügt es, eine Tür zu schließen und das Magazin vom nächsten Tag an als geschlossenes Magazin weiterzuführen - aber selbst dann noch mit dem Vorteil, alle Bücher auch weiterhin über EDV ausleihen zu können. Lehrbuchsammlung und Freizeitbücherei wären wie im Augenblick weiter frei zugänglich.

Ebenso flexibel ist die bibliothekarische Seite gestaltet: vorgesehen ist, dem Benutzer im Direktzugriff nur die aktuelle Literatur der letzten 15 - 20 Jahre zur Verfügung zu stellen. Die Aufstellung dieser Literatur erfolgte in vier Großgruppen, die in sich nach Jahresringen gegliedert sind. So ist es ohne weiteres möglich, ältere Jahresringe bei Platzbedarf ohne Katalogveränderung in das geschlossene Magazin zurückzustellen und damit Platz für neue Jahresringe zu finden. Der Benutzer muß bei dieser Konzeption zwar wie bisher auch den alphabetischen Katalog benutzen, kann dann aber das gewünschte Buch sofort am Standort selber aufsuchen bzw. selber vormerken. Eine feinsystematische Aufstellung hätte diese Verwaltungsvorteile nicht geboten.

Der im Augenblick für das Freihandmagazin vorhandene Raum im 1. OG hat eine Kapazität von 319 000 Bänden. Nimmt man dazu den schon erwähnten Bestand in den Lese- und Informationsbereichen von 215 000 Bänden sowie kleinere frei zugängliche Bestände wie die Lehrbuchsammlung und die schon erwähnte Freizeitbücherei (57 000 Bände), so wären damit 591 000 Bände aktueller Literatur in Selbstbedienung frei zugänglich. Dies ist - wie wir meinen - ein für eine alte Universitätsbibliothek recht großzügiges Konzept, das vielleicht in der Größenordnung schon an die Grenzen dessen kommt, was eine alte Bibliothek von der Verwaltung her noch gerade verkraften kann.

Meine Damen und Herren, bevor ich abschließe, noch ein Hinweis auf einen weiteren Aspekt, der uns für dieses Gebäude charakteristisch erscheint:

Der Neubau ist bewußt auf Kommunikation hin angelegt. Auch aus diesem Grunde sind Fremdbenutzer in nicht unerheblichem Ausmaß in das Baukonzept eingeschlossen.

Dabei denke ich nicht nur an die verschiedenen Geschäfte, die Sie im Erdgeschoß antreffen, wobei wir Bibliothekare auch heute noch ein wenig traurig darüber sind, daß es - entgegen unserer ursprünglichen Absicht - aus Wettbewerbsgründen nicht gelungen ist, auch eine Buchhandlung in diesem Gebäude anzusiedeln. An deren Stelle ist - ebenfalls im Erdgeschoß gelegen - die zentrale studentische Informationsstelle getreten, was erfreulicherweise dazu geführt hat, daß die Universitätsbibliothek eins der ersten Universitätsgebäude ist, das die Erstsemester kennenlernen.

Ich denke weiterhin an die zunächst noch freie Verfügungsfläche des schon erwähnten Freihandmagazins im 1. OG, die von der Universität vorläufig für 10 Übungs- und Vorlesungsräume mit separatem Zugang in Anspruch genommen worden ist. Auf dem gleichen Geschoß befindet sich ferner die Nebenstelle des Universitäts-Rechenzentrums für Geisteswissenschaftler, ein Standort, der nicht zuletzt auch unseren eigenen EDV-Aktivitäten zugute kommt.

Der Ausstellungs- und Vortragsraum, in dem wir uns jetzt befinden, dient nicht nur universitären Nutzern und gleiches gilt auch für die auf der anderen Seite dieses Stockwerks gelegenen Cafeteria, die jedermann benutzen kann.

Als recht vorteilhaft für die Bibliothek ist weiterhin hervorzuheben, daß unser Konferenzraum nicht nur für Sitzungen der Bibliotheksmitarbeiter zur Verfügung steht, sondern sehr viel häufiger für Sitzungen der verschiedensten akademischen Gremien genutzt wird, daß unser recht freundlich ausgestatteter Personalraum nicht nur für die Erholung unserer Mitarbeiter da ist, sondern z. B. in den Abendstunden auch einmal als Raum für repräsentative Verpflichtungen der Universität in Anspruch genommen wird. Dies alles hat dazu geführt, daß nahezu der gesamte Lehrkörper dieser Universität mehr oder weniger häufig Gast in diesem Hause ist, ein Umstand, dessen Werbewirksamkeit kaum zu unterschätzen ist.

Ganz besonders darf ich Sie schließlich noch auf die Konzeption des 3. Obergeschosses aufmerksam machen: Sie stoßen hier in einem frei zugänglichen Bereich nicht nur auf eine auch von den Bürgern der Stadt sehr rege benutzte Zeitungs- und Zeitschriftenauslage, sondern auch auf Flächen und Räume, die vor allem dem studentischen Benutzer für Diskussionen und Arbeitsgruppen zur Verfügung gestellt worden sind. Insgesamt werden hier 155 Zeitungslese-, Einzel- und Gruppenarbeitsplätze angeboten, die gleicherweise der Lektüre, der Arbeitsdiskussion wie dem entspannenden Gespräch dienen.

Man trifft sich in der Bibliothek! Was könnte ein Bibliothekar sich besseres wünschen.